



DER WEG INS BERUFSLEBEN

# Wünsche und Pläne für morgen

**FRUTIGEN Sozialarbeiterin, Informatiker, Mechanikerin – der beruflichen Möglichkeiten gibt es viele. Die Zukunftsplanung vereinfacht das nicht, deshalb ist die berufliche Orientierung Teil des Lehrplans der achten Klasse. Der «Frutigländer» war vor Ort, als sich die SchülerInnen auf die Suche nach sich selbst begaben.**

MARIA STEINMAYR

Seit letztem Herbst befassen sich die SchülerInnen der achten Klasse der Oberstufenschule (OSS) in Frutigen eingehend mit der Frage nach ihrer schulischen und beruflichen Zukunft. Dafür gibt es eigens ein Berufswahlkonzept. Den Auftakt machte die Berufswahlwoche, die gleich nach den Sommerferien 2023 stattfand. Die Lernenden begannen, ein Berufswahldossier zu erstellen, an dem das ganze Jahr über gemeinsam gearbeitet wird. Es enthält die Schlüsselkompetenzen der SchülerInnen, eine Auflistung der Berufe, für die sie sich interessieren sowie die Zielsetzung bis zum Ende des Schuljahrs. Ausserdem beinhaltet es Bewerbungsschreiben und Lebensläufe, die im Deutschunterricht erstellt worden sind. All dies soll die Jugendlichen auf ihren weiteren Weg vorbereiten.

**Eine reichhaltige Wochenlektion**

In der achten Klasse ist im Lehrplan die Wochenlektion «Berufliche Orientierung» verankert. Vier Kernkompetenzen sind dabei zentral. Eine davon ist das Erstellen eines Persönlichkeitsprofils. Die Heranwachsenden sollen sich selbst besser kennenlernen und versuchen, ihre Vorlieben und Stärken herauszufiltern. Dies soll ihnen helfen, das Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten auszubauen und somit die Entscheidung für später zu erleichtern. Eine weitere Kernkompetenz heisst «Bildungswege, Berufs- und Arbeitswelt». Hierbei werden die verschiedenen Möglichkeiten der Fortbildung und der Lehrberufe erläutert. Ebenso wichtig sind die Kompetenzen «Entscheidung und Umgang mit Schwierigkeiten» und «Planung, Umsetzung und Dokumentation». Im Lehrplan wird dabei stark auf die Gleichwertigkeit der beruflichen und der rein schulischen Ausbildungen geachtet. Beide Ausbildungstypen erhalten die gleiche Aufmerksamkeit.

Auch in anderen Schulfächern werden diese Kompetenzen gefördert. So werden zum Beispiel im Deutschunterricht Bewerbungsschreiben verfasst und Vorstellungsgespräche simuliert. Im IT-Unterricht zeigt die Berufswahlkordinatorin Agnes Rufener auf, wie man einen Lebenslauf erstellt und diesen interessant gestaltet. Ebenso hilft sie bei den Bewerbungen für Schnupperplätze und Lehrstellen und bei der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche. Das Lehrpersonal hat die Aufgabe, seine Schützlinge zu begleiten und zu unterstützen. Die berufliche Orientierung wird nicht benotet. Ziel ist es, dass alle SchülerInnen nach den obligatorischen Schuljahren eine Anschlusslösung haben, die zu ihnen passt, mit der sie zufrieden sind und auf der sie aufbauen können.

**Professionelle Begleitung**

Um 8 Uhr ist es still im Klassenzimmer der 8A. Die SchülerInnen folgen aufmerksam den Worten von Terence Graf, Berater des Berufsinformationszentrums Thun (BIZ). Bereits am Anfang des Schuljahres besuchte ihn die Klasse im BIZ in Thun, an diesem Morgen ist er vor Ort und erläutert die verschiedenen Optionen im Anschluss an die Oberstufe. In Gruppen erarbeiten die SchülerInnen die verschiedenen Möglichkeiten und

bringen so Details über ihren Wunschweg in Erfahrung. Einige der SchülerInnen sind überrascht über die Vielfalt der Möglichkeiten, die sich ihnen bieten. Es sind einige mehr als nur Gymer oder Lehre und sie reichen von weiterführenden Schulen bis hin zu diversen Fortbildungen, die auch in Kombination mit einer Lehre absolviert werden können. Graf versucht, den Jugendlichen Mut zu machen. «Die erste Wahl muss nicht der Entscheid des Lebens sein.» Er gibt den SchülerInnen Hoffnung, indem er von seiner eigenen Laufbahn berichtet. Graf wechselte des Öfteren die Richtung, bevor er seinen Traumjob fand. Als Berufsberater hilft er nun anderen.

Die SchülerInnen haben auch die Möglichkeit, in Thun gemeinsam mit den Eltern Einzelgespräche zu führen. Die Erziehungsberechtigten sind ohnehin aufgefordert, ihre Kinder zu unterstützen und ihnen bei der Persönlichkeitsentwicklung zur Seite zu stehen. Indem sie an Elternabenden, Beratungen und Standortgesprächen teilnehmen, können sie schliesslich bei der Wahl des Berufs behilflich sein.

Die wichtigste Frage «Wer bin ich und was will ich?» müsse sich aber jeder selbst stellen. Der Fokus soll nicht darauf liegen, was «cool» ist, sondern darauf, seine eigenen Interessen herauszufiltern. «Macht, was ihr gerne macht, das bringt auch der Gesellschaft am meisten», gibt Terence Graf als Tipp mit auf den Weg.

**Weitere Hilfen**

Zusätzlich zu den Besuchen des Beraters und den Einzelgesprächen direkt im BIZ in Thun gibt es die Tischmesse der Handwerker- und Gewerbevereine aus Frutigen und Kandersteg (siehe Text rechts). In der «Frutig Gwärb»-Woche können die SchülerInnen zudem weitere Infos sammeln. Während des Schuljahres werden dann Schnupperlehren absolviert, was bei den Lehrstellensuchenden sehr beliebt ist.

Eine weitere Hilfe ist die Initiative «Rent a Stift». Hierbei besuchen Lernende im 3. Lehrjahr Schulklassen und berichten aus ihrem Alltag. Sie geben Einblicke in die Berufswelt, teilen ihre Erfahrungen und beantworten Fragen. Oft fällt es den SchülerInnen leichter, Gleichaltrigen Fragen zu stellen wie zum Beispiel: «Habt ihr schon mal an dem gewählten Beruf gezweifelt?»

Nach dem Ertönen des Gongs zur Pause diskutieren die SchülerInnen eifrig untereinander. Traumberufe werden verglichen und Pläne für die Zukunft geschmiedet.

Weiss nun bereits jemand unter den 13-Jährigen, was er/sie später einmal machen möchte? Wenn man sich in der 8. Klasse von Klassenlehrer David Flückiger umhört, tun das einige. Ein paar Beispiele: **Dion** möchte gerne Kitabetreuer werden. «Ich liebe Kinder», sagt er und findet, der soziale Beruf passe zu ihm. Allerdings sei die Tätigkeit auch anstrengend. Dion hat bereits eine Schnupperlehre hinter sich. **Alina** interessiert sich für den Beruf der Lastwagenmechanikerin. «Ich baue gerne Sachen zusammen und Autos haben mir zu wenig Teile», so ihre Begründung. Als möglichen Negativpunkt gibt sie an, dass der Beruf wohl körperlich anstrengend sei. **Louis** möchte Geologe werden. «Ich bin sehr gerne draussen in der Natur und mag die frische Luft.» Dieser Beruf erfordere allerdings ein langes Studium. MAS



Die SchülerInnen stellen ihre Gruppenarbeiten vor.

ALLE BILDER: MARIA STEINMAYR



Terence Graf erklärt und hilft den SchülerInnen.



Um das eigene Profil zu schärfen, ist auch der gegenseitige Austausch wichtig.



# Die Schnupperlehre auf dem Tisch serviert

**FRUTIGEN** Den jungen Menschen aufzeigen, wie vielfältig das Lehrstellenangebot in der nahen Umgebung ist, und den 8.-KlässlerInnen Orientierungspunkte liefern – dazu dient die Lehrstellen-Tischmesse, die letzte Woche stattfand.

KATHARINA WITTWER

Der Anlass für den beruflichen Nachwuchs, organisiert vom Handwerker- und Gewerbeverein Frutigen in Zusammenarbeit mit der Oberstufenschule Frutigen (OSS), darf als durchaus erfolgreich bezeichnet werden. Da die Platzverhältnisse im Oberstufenzentrum zu eng geworden waren und die Logistik aufwendig ist, wurde die Lehrstellen-Tischmesse am Mittwochabend erstmals im Foyer der Widihalle durchgeführt. Andreas Trachsel erhielt betreffend Standort nur positives Echo. Verschicke er jeweils die Einladung an die Mitglieder der Gewerbevereine Frutigen und Kandersteg (Einzugsgebiet der OSS), flatterten die Anmeldungen umgehend ins Haus, weiss der Präsident von Frutig-Gwärb.

## Für beruflichen Nachwuchs sorgen

An über 30 Tischen informierten gut 40 Betriebe und Standgemeinschaften über ihr Angebot. «Es geht noch nicht ums Besetzen von Lehrstellen im nächsten oder übernächsten Jahr, sondern darum, uns zu präsentieren und um Kontakte zu knüpfen», so der vielseitige Tenor. Bei der Standgemeinschaft «Faszination Frutigland» hatten die Verantwortlichen den Eindruck, der Mangel an Lernenden habe sich im Vergleich zu den letzten Jahren ein bisschen entschärft. Der

Hauptanreiz dieses Abends sei, Interessierten eine Schnupperlehre schmackhaft zu machen.

«Wir wollen und müssen unsere berufliche Zukunft sichern, betreiben Nachwuchsförderung in eigener Sache», so Ursula Niederhauser. Sie ist Geschäftsleitungsmitglied und Ausbildungsverantwortliche bei Spiess Energie + Haustechnik. Man müsse ständig dranbleiben und sein vielseitiges Berufsangebot zeigen, betonten derweil die VertreterInnen am Tisch der Heime und der Spitex.

Bei diversen Firmen waren auch Lernende anwesend. «Die Hemmschwelle, Fragen zu stellen, ist dadurch tiefer und die Auszubildenden können aus ihrer Sicht von ihrem Beruf erzählen», lautete die Begründung. Einen direkten Erfolg durfte ein Bäcker-Konditor verbuchen. Kommende Woche kommt eine 8.-Klässlerin zum Schnuppern. Bei anderen Firmen wurden die Jugendlichen ermuntert, sich bald telefonisch für eine Schnupperlehre zu melden.

## «Einen guten Einblick erhalten»

Lehrerin Agnes Rufener ist Berufswahl-Koordinatorin an der OSS. «Für alle, die in der Gemeinde Frutigen die 8. Klasse besuchen, ist die Teilnahme – vorzugsweise in Begleitung der Eltern – obligatorisch.» Obwohl einige bereits die Zusage fürs Gymnasium hätten, habe sich niemand dagegen gesträubt. Das Obligatorium begründete sie damit, dass niemand wisse, ob der gymnasiale Weg auch nach einem oder zwei Jahren noch der richtige sei. Zudem sei es eine Wertschätzung gegenüber den Gewerbetreibenden und deren Aufwand, so Rufener weiter.



Das Interesse für handwerkliche Berufe war gross.

BILD: KATHARINA WITTWER

*«Es ist eine Überlegung wert, den Anlass künftig auch für Nachbargemeinden und Jüngere zu öffnen»*

Andreas Trachsel,  
Präsident Frutig-Gwärb

Emilio möchte in die Automobilbranche einsteigen und hat sich deswegen bereits beim Autohaus von Känel fürs Schnuppern erkundigt. Dion und Marina sehen ihre Zukunft eher im Bereich Detailhandel. Obwohl aus diesem Segment niemand anwesend war, schauten sich die beiden auch andere Möglichkeiten an. Robin sieht sich hingegen als Konstrukteur, weshalb er sich bei «Faszination Technik» auf der Liste für eine Schnupperlehre einge-

schrieben hat. Noch etwas unsicher ist Lars, denn in seinem Interessenbereich Informatik gibt es verschiedene Berufe.

Erstaunlicherweise waren auch einige 7.-KlässlerInnen zugegen. «Dieses Eigeninteresse beweist, dass wir mit dem recht niederschweligen Angebot auf dem richtigen Weg sind. Es ist eine Überlegung wert, den Anlass künftig auch für Nachbargemeinden und Jüngere zu öffnen», so Andreas Trachsel.

## «Es war einfach cool»

**BERUFSBILDUNG** Am Freitag gewährten die überbetrieblichen Kurszentren Mülélen und Frutigen praktische und theoretische Einblicke. Die SchülerInnen aus Därstetten und dem Oberstufenzentrum Unterlangenegg stellten einen Elektromotor und einen Holzwürfel her.

MICHAEL SCHINNERLING

«Was ist für euch an einem Auto wichtig?», fragte Adrian Zwahlen, Ausbilder beim Autogewerbe-Verband Sektion Berner Oberland. «Es muss fahren», lautete die kurze und knackige Antwort eines Schülers des OSZ Unterlangenegg. Die zwölf Schüler zeigten sich interessiert, als Zwahlen die Ausstattung der modernen Autos vorstellte. Dieser war beeindruckt vom theoretischen Wissen seiner Gäste: Sie wussten fast alle Antworten auf seine Fragen. Dann wurde es praktisch. Unter Mithilfe von vier Assistenten liess Zwahlen die Schüler einen Elektromotor bauen. Später konnten sie die fertigen Stücke als Geschenk mit nach Hause nehmen. Zuvor gab es aber noch Anschauungsunterricht bei einem Laufmotor und einen Abgastest. «Hier zeigten wir die Abgaswerte, die ein neues Fahrzeug produziert. Danach haben wir mithilfe einer Zigarette am Abgastester auf die Schädlichkeit des Rauchens aufmerksam gemacht», so Zwahlen. Das Job-Rendez-vous verlief aus seiner Sicht gut. «Wir haben positive Rückmeldungen erhalten. Die Schüler fanden es spannend, praktisch etwas machen zu können.» Die 13-jährige Cindy bestätigte: «Eine Ausbildung zu

Automechanikerin könnte ich mir gut vorstellen.»

## Bohren, schleifen und zeichnen

Im ÜK-Zentrum Frutigen begrüsst Zimmermeister Reto Burri (Holzbau Schweiz, Sektion Oberland) und der Berufsfachschullehrer Edi Schmid elf Schüler der Schule Därstetten. Nebst dem Zentrum selbst stellten sie auch die Funktionsweise der Maschinen sowie einige Holzarten vor. «Wir wollten den Schülern den Beruf Zimmermann näher-

bringen, sodass sie etwas mitnehmen können und von uns sprechen», erklärte Burri. Es sollte aber nicht bei der Theorie bleiben. Die Gäste wurden instruiert, einen Würfel aus Holz herzustellen. Dazu



## BILDERGALERIE

Mehr Bilder von den beiden Anlässen finden Sie unter

[www.frutiglaender.ch/galerie](http://www.frutiglaender.ch/galerie)

gehörte das Anzeichnen der Punkte, das Schmirgeln, das Bohren und das Hämmern. Die Schüler gingen mit einer grossen Portion Elan ans Werk. Begleitet wurden sie von den Lehrerinnen Marianne Baumgartner und Milena Salzmann. «Was wir hier sehen, ist sehr gut. Die Schüler haben sich anscheinend gründlich auf diesen Tag vorbereitet», so Salzmann. Die 12-jährige Ronja meinte abschliessend: «Ich könnte mir vorstellen, Schreinerin zu werden. Es war cool, selber etwas machen zu dürfen!» Gian hat

die Arbeit am Würfel ebenfalls gefallen – und auch er kann sich eine Lehre zum Zimmermann vorstellen. Burri schaute zu und half, wo er konnte. «Die SchülerInnen waren motiviert und aufgeweckt. Uns war es wichtig zu zeigen, was man alles für den Beruf braucht. So ist zum Beispiel nicht nur ein Flair für Holz wichtig, sondern auch für Mathematik.»

Am Samstag hatten beide ÜK-Zentren Tag der offenen Tür. Hier konnte jeder spontan vorbeikommen und sich über die Berufe erkundigen.



Zimmermeister Reto Burri



Ausbildner Adrian Zwahlen mit der 12-jährigen Cindy

BILDER: MICHAEL SCHINNERLING